

# Medizinische Wirkung der Atombombe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **116 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22489>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Härte der Kämpfe gemessen, als gering bezeichnet werden. Die Ausfälle waren größtenteils auf die erbitterten Nahkämpfe zurückzuführen. Hin-gegen waren die Verluste, die die Kampftruppe durch Minenschläge erlitt, unbedeutend. Allerdings traten nachher noch zahlreiche Unglücksfälle bei den im Minendienst ungeschulten Angehörigen der Versorgungstruppen ein, die unvorsichtigerweise von den entminten Wegen abwichen und Abkürzungswege oder Parkplätze benützten, die nicht entmint waren. Neugierde, Leichtsinn und der Glaube an die Harmlosigkeit des von der Kampftruppe bereits durchschrittenen Geländes, in dem über 100 000 Minen lagen, waren Ursache dieser bedauerlichen Opfer.

Wenn auch die angeführten Beispiele allgemeine Rückschlüsse nicht zulassen, weil das Erkennen der Minen in vielen Fällen schwieriger und in manchen Fällen nur mit Suchgeräten möglich ist, geben sie doch Fingerzeige dafür, wie die Scheu vor Minen überwunden werden kann.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sowohl der Minenangst wie auch dem Panzerschreck und der Panik am besten vorgebeugt wird, wenn die Truppe im Frieden so geschult ist, daß sie im Ernstfalle keinen Überraschungen gegenübertreten muß, die ihr Denken und Handeln lähmen. H.

## **Medizinische Wirkung der Atombombe**

Im März/April-Heft 1950 der amerikanischen Militärzeitschrift «Ordnance» behandelt Sanitätsmajor G. M. McDonnel sehr aufschlußreich die Atombombenwirkung vom Gesichtspunkt des Arztes aus. Ein Hinweis auf diese Publikation erscheint wertvoll, weil vielfach ganz irrige Ansichten bestehen. Die von Major McDonnel ausgewerteten Erfahrungen erstrecken sich auf die Bombenabwürfe von Hiroshima und Nagasaki, sowie die Unterwasserversuche von Bikini im Juli 1946.

Die Gesamtwirkung einer Atombombe ist zu unterteilen in: Explosivwirkung, Hitzewirkung und radio-aktive Strahlenwirkung. Der durch die Atombombe erzeugte Effekt ist verschieden, wenn die Bombe schon über der Erde, erst auf der Erde oder unter Wasser explodiert. Die Explosiv- und Strahlenwirkung sind am stärksten, wenn die Atomteilung schon in einer bestimmten Distanz über der Erde erfolgt. Auch bei günstigster Wirkungsweise ist die Dauer radio-aktiver Strahlung in allen Fällen kürzer als zwei Minuten; nach der Zweiminuten-Grenze besteht keine Strahlung von biologischer Wirksamkeit mehr.

*Explosivwirkung.* Auf ihr Konto ist immer der größte Anteil an Schaden

und Verlusten zu buchen. Die Schädigungen durch Hitze und Strahlung sind zahlenmäßig weniger bedeutend. Die Verluste durch direkte Explosivwirkung sind bedeutend geringer als die durch indirekte Wirkung (fliegende und herabfallende Hausteile, Gegenstände) verursachten. Die japanischen Holzbauten waren in einem Umkreis von 1,5 Meilen (= 2,4 km) vollständig zusammengebrochen und zerstört. In einem weiteren Umkreis von 15 Meilen (= 24 km) waren sämtliche Fensterscheiben zersplittert.

*Verbrennungen.* Exponierte Menschenhaut war in einem Umkreis von 1100 Meter verkohlt und zeigte in einem weiteren Umkreis von 4,8 Kilometern Verbrennungen mindestens zweiten Grades. Erwähnenswert ist, daß jeder schattenspendende Gegenstand vor solchen «Blitz-Verbrennungen» einigermaßen bewahrte. Dunkle, dünne, eng getragene Kleidungen schützten viel schlechter gegen Hitzewirkung als helle, dichte, locker getragene Stoffe. Sehr viele Personen erlitten Brandverletzungen oder kamen um durch nach der Explosion entstandene Feuersbrünste.

*Strahlung.* Der Strahlung wurden zu viele Opfer zugeschrieben. Von den 60 000 Todesfällen in Hiroshima sind rund 15 Prozent als Folgen radioaktiver Strahlung zu betrachten. Bei den bisherigen Atombombenexplosionen bestand außerhalb eines Wirkungskreises von 1800 Meter überhaupt keine Strahlung von biologischer Wirksamkeit. Ebenso soll bisher keine induzierte Strahlung existiert haben, weshalb zwei Minuten nach erfolgter Explosion auch der engste Wirkungsraum betreten werden kann. Die Angst vor radio-aktiver Strahlenwirkung ist heute größer als berechtigt, unter anderem wohl deshalb, weil jene mit unseren Sinnen nicht wahrnehmbar ist und demzufolge keine individuelle Beurteilung erlaubt, und weil gegen die Folgen der Strahlenwirkung keine ärztlichen Hilfsmittel zur Verfügung stehen.

Vom medizinischen Standpunkt aus sind vor allem auffallend und deshalb erwähnenswert die große Zahl von *Frakturen*. 4,5 Prozent aller Überlebenden in Hiroshima wiesen Frakturen auf. Deren effektive Zahl war aber bedeutend größer, weil fast alle durch Frakturen unbeweglich gewordenen Leute verbrannten. In einem Spital konzentrierten sich beispielsweise in kurzer Zeit 658 Frakturen, worunter eine Femurfraktur.

*Die erste Hilfeleistung* ist namentlich in der Dreimeilenzone (ein Raum von 4,8 Kilometer Radius!) äußerst dringlich wegen der katastrophalen Wirkung durch die Feuersbrünste.

Nur wenn wir uns über die Wirkungsweise der Atombombe, beziehungsweise den Folgezuständen Klarheit verschaffen, können wir uns so vorbereiten, daß sich bei eintretendem Ernstfall die Zahl der Opfer tragbar halten läßt. Eine Lehre ist vor allem: Mit erster Hilfe nicht zögern, weil keine radio-aktive Strahlung zu befürchten ist! Major E. Wiesmann